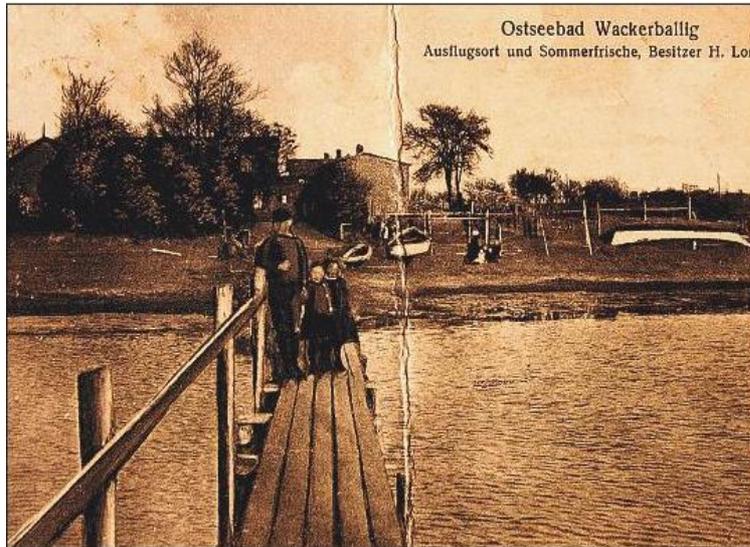


Ostseebad Wackerballig
Ausflugsort und Sommerfrische, Besitzer H. Lor



Die etwas lädierte Postkarte von 1928 zeigt: Wackerballig war früher nur eine kleine Fischersiedlung. Repro aus der Angeln-Sammlung von Berndt Lassen (AG Baupflege).



Haben große Ausbaupläne für einen Touristenmagneten Wackerballig bereits in der Schublade: Der Geltinger Bürgermeister Uwe Linde (r.) und Gemeindevertreter Dieter Franke. Foto: Köhler

Vom Fischerdorf zum Mekka der Segler

Historische Postkarten erzählen überraschende Geschichten – und Geschichte. Sie zeigen, dass manche Örtlichkeit im Kreisgebiet einst verblüffend anders ausgesehen hat als heute. In einer Serie begibt sich unsere Zeitung auf Spurensuche und vergleicht damals mit heute. In Folge 2 geht es heute um den Wandel am Ufer von Wackerballig.

Gelting/hjk – Ein Küstenfischer steht mit zwei Kindern auf einem hölzernen Bootssteg in Wackerballig. An Land ist ein Wohngebäude zu sehen. Einige Boote liegen am Ufer. Ein eher unberührtes und abseits gelegenes Idyll? Diese alte – leicht beschädigte – Postkarte von 1928 öffnet ein kleines Fenster in die Vergangenheit und hat für Sammler den Wert eines historischen Dokuments. Obwohl in jener Zeit der Tourismus an der Angelner

Küste im doppelten Sinn ein Fremdwort war, wirbt die Karte bereits mit der übertriebenen Aufschrift: „Ostseebad Wackerballig – Ausflugsort und Sommerfrische“. Alteingesessene erinnern sich, dass es damals im Küstenort drei Berufsfischer gab, die von diesem Steg aus in die einsame Geltinger Bucht fuhren, um Dorsch und Hering nachzustellen. Jahrzehntlang gab es in Wackerballig kaum große Veränderungen. Dann ent-

deckten einheimische Segler die Vorzüge dieses maritimen Reviers und gründeten 1969 den „Geltinger Yacht-Club“ (GYC). Die Kommune verpachtete dem Verein eine stattliche Wasserfläche zur Nutzung als Bojenfeld. Die Boote der Freizeitkapitäne wurden in der Flach-

Postkarten-Geschichte(n)

wasserzone an Ankersteinen vertäut – eine keineswegs optimale Lösung. Mit wachsendem Wohlstand wuchsen auch die Sportboote: aus Jollen wurden Jollenkreuzer und Kielboote. Als bald hatte so mancher Skipper nicht mehr die notwendige „Handbreit Wasser unter dem Kiel“. Die Geltinger Chronisten berichten Anfang der 1970er Jahre von einem heftigen Nordwest-Sturm, bei dem 15 Boote

losrissen und teilweise Schaden nahmen. Der Ruf nach einem sicheren Hafen mit einer schützenden Steinmole weiter vor der Küste wurde immer lauter. Der damalige Geltinger Bürgermeister Heinz von Hobe befürwortete die Baupläne und verkündete

1978 selbstbewusst: „Der Yachthafen wird gebaut!“

Kein leeres Versprechen: Zwei Jahre später begann das dänische Unternehmen Sønderjyllands Maskinenfabrik mit dem Hafenbau. 234 Liegeplätze entstanden. Das Projekt kostete zwei Millionen Mark. Die Skipper verpflichteten sich über eine Laufzeit von 30 Jahren, den Löwenanteil der Baukosten zu finanzieren. Für Wacker-

ballig, die einstige Fischersiedlung, begann eine neue Ära.

Zeitsprung in die Gegenwart: Wiederum gibt es neue Pläne für den Sportboothafen. Die Kommune hat sich inzwischen von der maritimen Immobilie getrennt. Seit einigen Jahren gehört die Anlage dem Flensburger Wasserbauunternehmer Werner Weihs. Sein Ziel ist der Ausbau zu einem sogenannten „Inselhafen“ mit einer 220 Meter langen Seebrücke, die in einer Höhe von 3,50 Meter das Ufer mit einer großen Plattform verbindet sowie einem Schiffsanleger für die „Weiße Flotte“. Auf halbem Weg soll eine zweite Plattform mit Überdachung entstehen. An dieser Stelle werden ein maritimer Marktkauf, eine kleine Bühne für Künstler und ein

Zugang zu einem Badeponon etabliert. Landseitig soll eine Uferpromenade entstehen.

Alles noch Zukunftsmusik? Bürgermeister Uwe Linde und Dieter Franke vom Planungsausschuss sind optimistisch. Die Kommune hat im Genehmigungsverfahren die Federführung übernommen und Förderanträge gestellt. Eine Kostenschätzung liegt bereits vor: 1,2 Millionen Euro für die Seebrücke, 200 000 Euro für die Promenade. Wackerballig steht sozusagen vor einer „rosigen Zukunft“. Doch schon jetzt kann sich die touristische Infrastruktur mit dänischen Komforthäusern, einem gut geführten Campingplatz, Stellplätzen für Wohnmobile und einem sauberen Badestrand durchaus sehen lassen.